

Vossische



1704

20 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Abonnenten sind beide Ausgaben zweimal Täglich unterhaltungs- und Finanz-Unterhaltungsblatt. Finanz- und Handelsblatt. — Sonntag Die illustrierte Beilage „Zeitsbilder“ und „Literarische Umchau“ — Mittwoch „Für Reise und Wanderung“ — Donnerstag „Recht und Leben“

Wöchentlich 1—Mark, monatlich 4.80 Mark in Berlin und Ostpreußen mit eigener Zustellung. Bei Anfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise in Goldmark, mm-Zelle 30 Pfennig. Familien-Anzeigen mm-Zelle 18 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmter Nummer.

Verlag: Ullstein Verlag, Charlottenburg, Georg-Dornberg-Verwaltung, Redaktion: Ullstein, Carl-Meißel-Berlin, Ullstein

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Verantwortlicher: Ullstein, Carl-Meißel, Berlin 100, 1005, für den Fernverkehr: Amt Döblich 305—306, Telegrafische Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postcheckkonto Berlin 666.

Abrecht, König von Ungarn?

Das Ergebnis der Komreise Bethlens / Der Papst als Fürsprecher / Graf Klebsberg der Königsmacher / Die beleidigten Legationisten / Horty / Eßen Abrecht kiraly!

* Budapest, 16. April

„Nachrichtendienst der Vossischen Zeitung“

In Wien, die über die politischen Absichten Bethlens unterrichtet zu sein pflegen, wird behauptet, daß in Rom zwischen Bethlen und Mussolini auch die Frage der Verhängung des Erzherzogs Alberts unterliegen werde. Der ungarischen Königstolge gäbe es die auffallend langen Konferenzen Bethlens im Vatikan. Die Verhandlungen Bethlens würden auch von Csongor abgehört, so daß man sich auf eine baldige Königsmacherei in Ungarn einstellen könne.

Mit seiner Komreise hat Bethlen Ungarn aus der außenpolitischen Isolation und Unklarheit herausgeführt, und die außenpolitischen Vorbereitungen für eine reibungslose Erledigung der Thronfrage geschickt. So ist es nur logisch, daß er in Rom auch konträre Verhandlungen über das Wie der Thronerhebung getroffen hat.

Wie etwanger etwanger Stand bei den ungarischen Thron gilt fast in jedem Augenblick. Er hat sich verhalten, sich in Ungarn populär zu machen, er hat viel Geld, internationale Verbindungen, eine kluge, diplomatisch talentierte Mutter und ist unverheiratet. Der Interaktion Rom a hatte er sich schon vor Jahren verschrieben. Im Herbst 1926, eben als Bethlen daran war, das Parlament der Thronerhebung ins Leben zu rufen, hatte Abrecht seine letzten, entscheidenden Verhandlungen in Rom. In diesem Zeit raum die diplomatischen Vorbereitungen der Komreise Bethlens zurück. Für Abrecht treten sowohl der Palazzo Chigi wie der Vatikan ein — aber nicht auftritt die umgebende Hofhaltung besser zu der Vatikan soll den Palazzo Chigi für Abrecht gewonnen haben. Der Papst hat ein Interesse daran, daß die apostolische ungarische Krone möglichst bald in den Besitz eines verlässlichen Katholiken komme. Dieses, das „erböfönig“ Aussehen, beurteilt muß auch der Veltige Eßen unabhingig.

Den Interessen Abrechts geht auch die Komreise des Grafen Rano Klebsberg, der von jetzt ab der intime Kontakt und Vertraute der Erzherzogin Maria, der Mutter Abrechts, gilt. Die weitere Konturierung zwischen Klebsberg und Bethlen hat seit einem Jahr aufgehört, ja Klebsberg ist heute der treueste Mitarbeiter Bethlens.

Es ist heute kaum mehr ein unüberwindliches Hindernis zu sehen, an dem Abrechts Thronerhebung scheitern könnte. Das geringste Hindernis wird wohl seine Ungeborenen zum Hause Suburg sein. Im Gegenteil, er eignet sich gut für die Rolle des Bezugs, mit dem man den Thron austreibt. Er wird nicht weniger als Mussolini über den Weg der Verhängung des Erbprinzen und seiner politischen Ziele unter effizient sein. Mit Abrechts Krönung nun ungarischen König wird vor allem Ungarn als Herzog des Legitimus unerschütterlich gemacht sein. Ungarn wird zum festen Bollwerk gegen den Legitimus der österreichischen und der tschechischen Magnaten werden, denn Abrecht wird im eigenen Interesse alles daran setzen, den Legitimus durch das Haus Suburg von den Östern seines Landes fernzuhalten. Er läßt sich keine Ansprüche auf die österreichische Kaiserkrone denken, denn sobald er aus der Rolle eines ungarischen Nationalfürsten heraustritt, verliert er die Unterstützung der in- und ausländischen Reich, die die Österrungen seiner Macht sein werden. Er kommt — das zeigt schon die Unterbringung seiner Ansprüche durch Mussolini — mit der Beweise: Keine wie immer geartete Verbindung Ungarns mit irgendjemandem sonst. In diesen Sinne hat auch Bethlen in Stellungserklärungen während seines Aufenthaltes in Rom die künftige Politik Ungarns — und seiner Dynastie — präzisiert. Abrecht als „legitimer“ König Ungarns wird schon innerhalb der Östern Ungarns bleiben müssen.

Abrechts Thronanspruch wurde auch durch die verfehlte Politik des „Lofes“ von Dequettio gefördert. Die will für ihren Sohn auf seines der „Schändling“ verzichten und schwankt deshalb ständig zwischen ungarischen, österreichischen und tschechischen Einflüssen. Die ungarischen Legationisten aber (bis auf einige von dem gen. Oberbühnen von Gellay Szegedy und Károly) wollen aus Otto einen ungarischen König machen und zogen

sich, als sie in Dequettio österreichische und tschechische, so sogar polnische „Anfangsungen“ trafen, beleidigt zurück. Viele von ihnen ließen glatt zu gehen — und Abrecht über. Die Österrungen möchte Bethlen bei den letzten Wahlen politisch mundst. Zur Apponyi ließ er ins Parlament, der ihn aber ungeschädlich, weil unfähig zu jeder politischen Aktion.

Ein gewichtiges Wort hat bei der Lösung der ungarischen Thronfrage selbstverständlich der gegenwärtige Inhaber der obersten Staatsgewalt, Reichsverweser Horty, zu sprechen. Er gilt schon seit Jahren als Befürworter der Ansprüche Abrechts. Für ihn jedoch hat er ganz keine maßgebenden Ämtern, im Gegenteil, man hört immer wieder, daß er die Herrschen müde sei und nur so lange immer wieder, bis er das Land ohne Gorge wegen künftiger Wirren der neuen ungarischen Dynastie übergehen kann. Die Unterfertigung Herzöge, dessen Vorkämpfer nicht unbestreitbar ist, wird zweifellos alle Wege Abrechts ebnen. Auch von Seiten der Familie der Erzherzoge Josef ist kein ernstlicher Widerstand zu erwarten. Dieser allmähliche Gang der Familie Suburg handelt nie in besonders befehlendem Verhältnis zum regierenden Haus. Er soll, wenn Abrecht König wird, als erster Außenminister in der Thronfolgefolge (sowohl in die neue Dynastie aufgenommen werden.

Ungarn wird bald von dem Rufe wiederhallen: Eßen Abrecht kiraly! ... Bruno Heilig.

Die Ostersgabe der Vossischen Zeitung

enthält Beiträge von
Reichstagspräsident Paul Löbe über Parlamentsreform
General Alexander Percin über deutsch-französische Verständigung
Minister Dr. Franz Chalkowsky, tschechoslowakisches Gesandten in Berlin, für deutsch-tschechische Verständigung.

Das „Finanz- und Handelsblatt“

bringt unter dem Leitgedanken „Wirtschaft von morgen“ die Aufsätze:
Werner Sombart: „Kapitalismus oder Sozialismus“
Wilhelm Eggart, Delegierter zur Weltwirtschaftskongress: „Was erwarten wir von Genf?“
Professor Nikolod Caro: „Vom Machtkampf zur Friedensarbeit.“
Eugen Landau: „Vor 50 Jahren — Wie wir uns die Wirtschaft von morgen dachten.“

Das „Unterhaltungsblatt“

enthält Beiträge von
Hermann Hesse / Grotz Hermann / Josef Winkler
Wilhelm von Scholz / Siegfried von Fegesack / Hertha von Gabbard / Wilhelm Speyer
sowie Erstveröffentlichungen aus dem Nachlaß von
Anatole France / H. C. Andersen / Peter Altenberg
Christen Morgenstern.

Dem Thema „Gute Berufsfindung — gute Ehe“ — sollen gelten Beiträge von
Dr. h. c. Reden / Engel / Alice Salomon / Mady Christians / Charl. Mühsam / Werther / Annie Jucker
Der Berichterstatler der „Vossischen Zeitung“ für Vorderasien, Dr. W. v. Wied, schreibt aus Jerusalem über „Östern in der Grabeskirche“, Polly Tepl plaudert gerührt über die „Quintessenz der Sommermode“.

Gelb sind ...

von Georg Bernbard

„Gelb sind, die nicht sehen und doch glauben.“ Der Jünger Thomas hat an die Auferstehung des Bethlens nicht glauben wollen, bevor er nicht seine Hände in beiden Wundmalen legte. Und Jesus rißte ihn danach und sprach zu ihm jene Worte, in denen die Anbruch alles Glaubens zu wundernd charakterisiert wird. Der Glaube bedarf eines Beweises. Aber keine Religion der Erde verlangt, daß man das Gesagte nicht man glaube, was man bezeugen will und unfähig ist, die die Augen geöffnet, um sich weiter in einem solchen Glauben wiegen zu können. Das aber tun einseitig im Augenblick die europäischen Staatsmänner. Denn sie reden und schreiben so, als ob Europa im tiefen Frieden lebt. Im Stillstand aber heißt bereits wieder die alte unheimliche Tätigkeit, die vom Weltfriede geführt hat. Man schließt Verträge, die fünfjährige Kämpfe vorbereiten. Man plant Intrigen, die nur dazu dienen sollen, rechtzeitig Schuldfragen glaubhaft zu machen. Und all das geschieht unter dem Namen der Freundschaft und des Vertrauens. Durch die Toge der Berolmermorgen schweben die Schauer einer blutigen Vergangenheit und bange Ahnungen an künftiges Weh.

„In Rom wird die Entzweiflungspolitik gemacht.“ Die Fäden die nach Vatikan und Budapest gesponnen werden, werden feinen Fäden, welche die Fäden kriegen, die aber gefärbt werden. Und vor daran noch zuweilen, den muß die Sprache eines Verfers belehren, welche die italienischen Staatsmänner jetzt plötzlich wieder gegenüber Südländern angenommen haben. Als die Spannung zwischen Italien und dem Österreich der Weltöffentlichkeit zu werden, ist einem gefährlichen Punkt gelangt (sehen, setzten sich die europäischen Mächte gereizt, für den Frieden zu intervenieren. Dieses Regiment wurde schließlich abgelehnt, und man beruhigte die Welt damit, daß in unmittelbaren Verhandlungen zwischen Rom und Belgard der Konfliktstoff aus der Welt geschafft werden solle. Aber noch bevor diese Verhandlungen beginnen, erklärt Italien, daß es zwar bereit sei, mit den Gerben zu verhandeln, daß aber der Vertrag von Triana aus den Verhandlungen ausgeschlossen werden mußte. Das erinnert lebhaft an die dramatische Hebung jenes fälschlichen Genbarnen, der im revolutionären Deutschland ein die Verarmung auflöste mit den Gerben, „Aber Gerben, aber Gerben.“ In Albanien wuzelt ja der italienisch-berische Konflikt. Die Konsequenzen des Vertrages von Triana dürfen ja den Gegenstand der Erregung gegen Italien in Südländern. Und nun, da dieser Konflikt durch Verhandlungen behoben werden soll, will Italien den Verhandlungen ausgeschlossen werden mußte. Das erinnert lebhaft an die dramatische Hebung jenes fälschlichen Genbarnen, der im revolutionären Deutschland ein die Verarmung auflöste mit den Gerben, „Aber Gerben, aber Gerben.“ In Albanien wuzelt ja der italienisch-berische Konflikt. Die Konsequenzen des Vertrages von Triana dürfen ja den Gegenstand der Erregung gegen Italien in Südländern. Und nun, da dieser Konflikt durch Verhandlungen behoben werden soll, will Italien den Verhandlungen ausgeschlossen werden mußte.

Die Offenbarung des Italienisch-berischen Konfliktes hat mit einer Heftigkeit die Welt um die Wände zu bewegen, in der die Gerben der militärischen Kriegsbereitstellung beschuldigt wurden. Als auf diesen Feuerstein hin die europäischen Feuerwehren mobilisiert werden sollten, um nachzugehen, wo es brennt, hat Italien sich begogen getrieben. Nun beginnt neuerdings das Spiel von Interjektionen. Wiederum werden die Gerben beschuldigt, sie rüsten neuerdings. So zu etlichen Paasifien gehen in der Seele weh, wenn sie immer wieder hören müssen, daß der Friede Gerben ist, welche sie begangen haben, so einseitig den Erfahrungen des Weltfriedes die europäischen Staaten weiter den modifizierten Gedankenängen nachlaufen, muß man damit abfinden, daß ein Staat, der Gefahr mittelt, seine Berolmermorgen nicht zu verfehlen. Und deshalb soll unter solchen Verhältnissen Italien, darunter die Folge seinerer Störungen, hier mehrwichtig an. Was sollen denn eigentlich die Südländer tun, wenn die Verhandlungen, die um das Lieben Friedens willen zwischen ihnen und Italien geführt werden, bereits als sie begonnen haben, so einseitig werden, daß aus ihnen gar nichts Berolmermorgen kommen kann? Sieht das nicht alles so wie ein Aufschreiben bis zu dem Tage aus, an dem die italienischen Berolmermorgen fertig sind, werden fertig. Denn will noch gar nicht gelagt werden, daß Italien Krieg, aber nicht den Weltfrieden, die Tatist des Abdrückens und des Wessens. Aber der Weltfriede hat uns doch gelehrt, möglich folche Tatist führen kann. Man hat sogar behaupten können, der ganze Weltfriede sei durch immer getrieben, als gelagter. Sie, das mag getriebe überleben sein. Aber etwas, und zwar etwas recht Wichtiges ist schon daran. Gewiß mögen unter den Diplomaten und Wäpfer, die in Defferde die Verärstlerung Serbiens auf die Spitze getrieben haben, auch solche gewesen